

ISSW 09 – ein Rückblick

Knapp 550 Fachleute aus Wissenschaft, Naturgefahren-Management und Bergsport haben am 1. europäischen „International Snow Science Workshop“ (ISSW) aktuelle Fragestellungen und vielversprechende Lösungen aus dem Schnee- und Lawinenbereich diskutiert. Walter Würtl und Paul Mair waren für bergundsteigen vor Ort.

Am Internationalen Snow Science Workshop ISSW in Davos haben vom 27. September bis 2. Oktober 2009 circa 550 Fachleute – weit mehr als erwartet – teilgenommen. Zum ersten Mal überhaupt fand der bedeutendste praxisorientierte Schnee- und Lawinenkongress auf dem europäischen Kontinent statt. Er wurde vom WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF und der Wissensstadt Davos organisiert. Aus 24 Ländern reisten Forschende, Ingenieure, Sicherheitsfachleute, Bergführer, Ausbildungsverantwortliche, Praktiker und Praktikerinnen nach Davos. Der ISSW ist nicht ein gewöhnlicher, wissenschaftlicher Kongress zu Schnee und Lawinen, sondern das Ziel ist es, Forschende und Praktiker an einen Tisch zu bringen, das offizielle Motto lautet auch „A merging of theory and practice“.

Der ISSW in Davos war der insgesamt fünfzehnte und bisher internationalste in einer Reihe derartiger Kongresse, die in Nordamerika seit den 1970er-Jahren alle zwei Jahre stattfinden. Während fünf Tagen wurde zu einer breiten Palette an Themen berichtet und diskutiert. Die Fachleute präsentierten aktuelle Lawinenprobleme und mögliche Lösungen. Während an den Vormittagen die wissenschaftlichen Vorträge dominierten, waren die Nachmittage vor allem der Praxis gewidmet, an denen die Hälfte der über 100 Vortragenden Praktiker und Praktikerinnen, d.h. mehrheitlich Sicherheitsverantwortliche, Bergführer oder LawinenprognostikerInnen waren. Die Workshops widmeten sich unter anderem folgenden Themen: Künstliche Lawinenauslösung, Lawinenprognose, Lawinenrettung, Lawinenausbildung, quantitative Stratigrafie (Schneeprofilaufnahme) oder Lawindynamik.

Bemerkenswert waren in den meisten Gebieten die Fortschritte, die in jüngster Zeit in der Quantifizierung wichtiger Prozesse gemacht wurden – so etwa im Bereich der Schneemetamorphose oder der Schneeverfrachtung. Moderne Methoden der Bildgebung (Computer-Tomographie), Bildverarbeitung und der Ferner-

kundung erlauben heute eine weit detailliertere Sicht auf die Schneedecke als noch vor einigen Jahren und werden zweifellos auch in näherer Zukunft zu neuen Erkenntnissen führen. Mit hoch aufgelösten, periodischen Bildern können Verformungs- und Bruchprozesse in der Schneedecke quantifiziert werden. Terrestrische Laserscanner erfassen erstmals die komplexen, vom Wind verursachten Muster der Schneeablagerung. Damit lassen sich die Computermodelle validieren, die den für die Lawinenbildung wichtigen Prozess der Schneeverfrachtung simulieren. Mehrere Beiträge befassten sich zudem mit Schneedeckenprozessen, die für die Bildung von Nassschneelawinen wichtig sind.

Eine wesentliche Verbesserung der Lawinenwarnung dürfte schließlich vor allem durch eine verbesserte Kommunikation der Warninformation erreicht werden. Wie Beispiele aus den USA gezeigt haben, können vor allem durch den Einsatz von visuellen Elementen, d.h. mit Piktogrammen, Bildern und gar kleinen Filmen, neue Benutzergruppen gewonnen und für das aktuelle Lawinenproblem sensibilisiert werden. Ähnliche Bestrebungen sind auch in einigen europäischen Ländern im Gange. Die Fokussierung auf das gerade vorherrschende, aktuelle Lawinenproblem (zB Neuschnee oder Trieb Schnee) ist auch im Bereich der Lawinenausbildung ein wichtiges Thema – nicht zuletzt, weil man erkannt hat, dass sich Könnler bei der Entscheidungsfindung im lawinengefährlichen Gelände vor allem auf das Erkennen von Mustern und daran angepasstes Verhalten stützen. Keine Einigkeit herrschte, wie die Lawinenausbildung ausgestaltet werden soll, um dem Einfluss der sogenannten „menschlichen Faktoren“ wie zB Gefühlen, Absichten und Einstellungen bei der Entscheidungsfindung zu begegnen. Klar gemacht wurde allerdings, dass es wesentlich vom sogenannten „Fehlermodell“ der Unfallanalyse abhängt, d.h. von der Annahme, welches Verhalten zur Lawinenauslösung geführt hat, welche menschlichen Einflussfaktoren die wichtigsten sind. Wel-



ches Fehlverhalten bei Lawinenunfällen dominant ist, ist jedoch weitgehend unbekannt. Zu berücksichtigen gilt es dabei, dass nicht immer eine offensichtliche Unvorsichtigkeit vorliegt, denn selbst bei „erheblicher Lawinengefahr“ liegt die Auslösewahrscheinlichkeit im Bereich von 1:100 bis 1:1000 und ist bei angepasstem Verhalten noch geringer.

Erfreulich zu sehen war zudem, dass nicht nur etablierte, sondern auch viele junge Forschende Vorträge hielten oder Poster präsentierten und dem Gebiet der Schnee- und Lawinenkunde damit neue Impulse vermitteln. Viele Praktiker und Praktikerinnen, die insgesamt die Mehrheit der Teilnehmenden stellten, waren erstmals an einer derartigen Konferenz dabei und äußerten sich sehr positiv zum Verlauf. Eine wichtige Voraussetzung für ihre Teilnahme war, dass die Vorträge simultan übersetzt wurden (deutsch, französisch, italienisch, englisch). Dies erlaubte insbesondere den Fachleuten aus den großen Alpenländern, in ihrer Muttersprache vorzutragen und zu diskutieren. Der Schweizer Bergführer Werner Munter, der in letzten Jahrzehnten wegweisende Beiträge zur modernen Lawinenkunde geleistet hatte, wurde anlässlich des Kongresses für sein Lebenswerk geehrt – dem möchten wir uns an dieser Stelle anschließen und bedanken uns im Namen aller Leser und Winterbergsteiger für seine unermüdliche Arbeit.

In der aktuellen und in den kommenden Ausgaben werden wir über neue Erkenntnisse und Ansichten detailliert berichten: so zeigt Manuel Genswein wie effizient man Lawinenrettung trainieren kann, Werner Munter erklärt seinen Nivocheck und Kurt Winkler schreibt über Sinn und Unsinn der Stabilitätstests.

Die ISSW wird im nächsten Jahr wieder in Übersee stattfinden. Man ist sich jedoch darüber einig, dass sie bald wieder in good old Europe begrüßt werden sollte ... ■



Nicht verschüttet zu werden
ist gut.

Gar nicht erfasst zu werden
ist besser.

Foto: Marcel Lämmerhirt

Finde deine Grenzen mit
SCOUT, dem Hangbeurteilungssystem.



www.lawinenscout.at